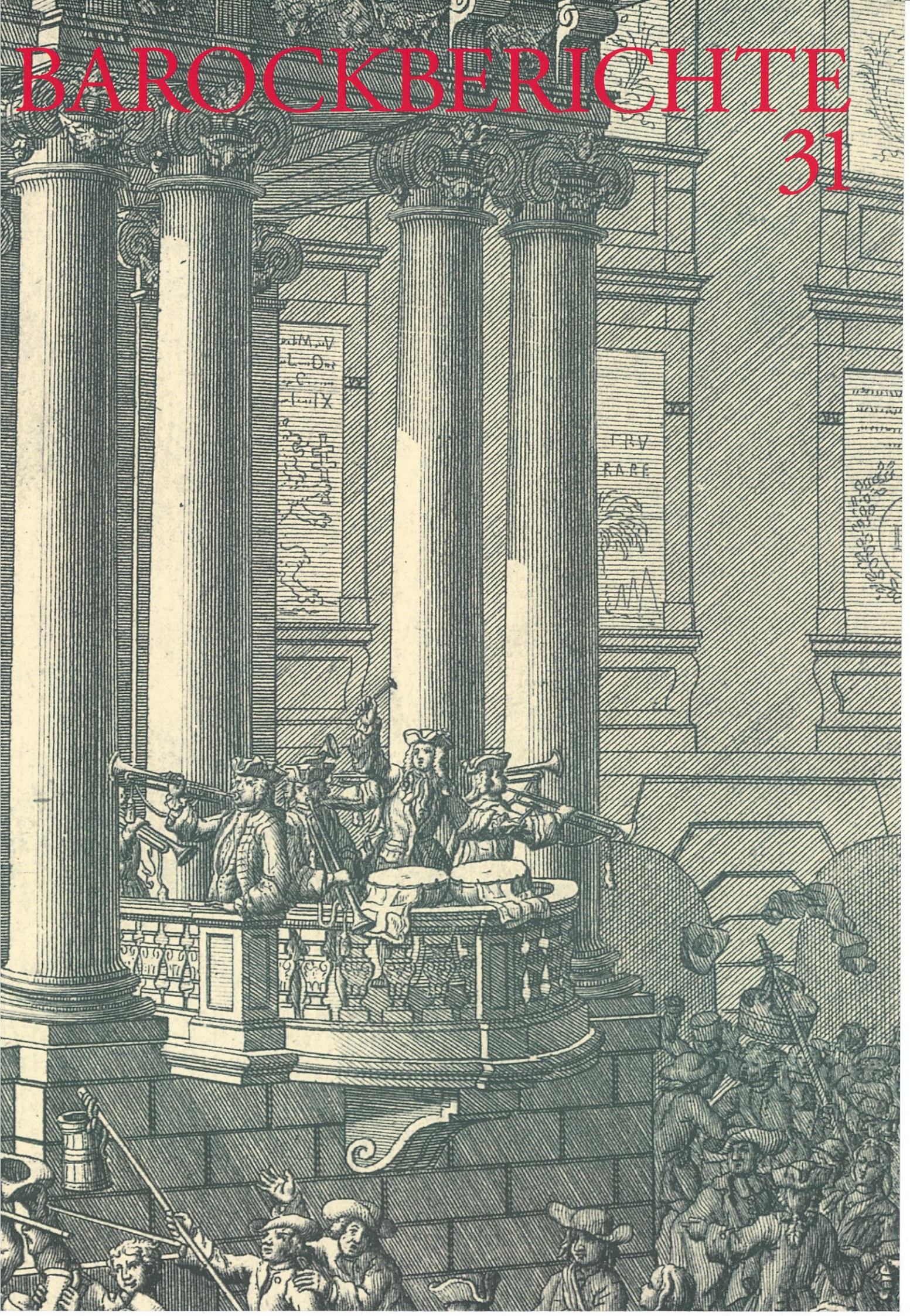


BAROCKBERICHTE

31



Die Brillantgarnitur des Fürsten Carl Anselm von Thurn und Taxis aus den Jahren 1774/75

Unter den erst spät in den Reichsfürstenstand erhobenen Adelshäusern des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation nahmen die Fürsten von Thurn und Taxis nach Wirtschaftskraft und Vermögen während des 18. Jahrhunderts eine führende Stellung ein. Zudem kam den Fürsten von Thurn und Taxis, die seit dem späten 16. Jahrhundert das Amt des Erbgeneralpostmeisters innehatten, mit der Übertragung der Würde des Kaiserlichen Prinzipalkommissars am Immerwährenden Reichstag eine repräsentative Stellung höchsten Ranges zu. Im Zusammenhang mit der Verlegung des Immerwährenden Reichstags von Frankfurt nach Regensburg im Jahr 1748 transferierte auch Fürst Alexander Ferdinand (1704–1773) seine Residenz vom Main an die Donau. Unter seinem Sohn Carl Anselm (1733–1805), der 1773 die Nachfolge antrat, gelangte der Repräsentationsaufwand innerhalb des 18. Jahrhunderts zu seinem Gipfel, wie es sich auch in den überlieferten Zahlen spiegelt: Die Jahre um 1790 bezeichnen den Höhepunkt der Posteinnahmen, während die höchsten Ausgaben für die Hofhaltung in das Jahr 1786 fielen.¹ Fürst Carl Anselm tätigte bedeutende Erwerbungen besonders im Hinblick auf das Prinzipalkommissariat, das ihm die Verpflichtung auferlegte, in Stellvertretung des Kaisers etwa die Huldigung der Freien Reichsstadt Regensburg entgegenzunehmen und die Reichstagsgesandten standesgemäß zu empfangen und zur Tafel zu laden. So gab er um 1780/81 einen prachtvollen Staatswagen in Auftrag², der vor allem zur spektakulären Domauffahrt des Kaiserlichen Prinzipalkommissars diente, und erwarb aufwendiges Tafelgerät. Zu den bemerkenswerten Ankäufen des Fürsten Carl Anselm aber zählt eine umfangreiche Brillantgarnitur³, die – ungeachtet aller späteren Veränderungen – sich zum größeren Teil noch erhalten hat und damit innerhalb der Schmuckparuren des 18. Jahrhunderts spezielle Beachtung verdient. Das überragende Ensemble konnte 1993 – zusammen mit dem Kernbestand der Fürst Thurn und Taxis Kunstsammlungen – vom Bayerischen Nationalmuseum erworben werden. Heute bildet die Brillantgarnitur den Mittelpunkt der Schatzkammer des Thurn und Taxis Museums, das 1998 vom Bayerischen Nationalmuseum im Marstall des Fürstlichen Schlosses St. Emmeram zu Regensburg eingerichtet wurde. Die Anschaffung der Brillantgarnitur sowie deren ursprüngliche Zusammensetzung lassen sich an Hand der im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv bewahrten Dokumente erschließen (Abb. 1). Der Auftrag steht zweifel-

los im Zusammenhang mit dem Regierungsantritt des Fürsten Carl Anselm unmittelbar nach dem Tod seines Vaters am 17. März 1773. Der Fürst wurde am 27. April in Wien zum Kaiserlichen Prinzipalkommissar ernannt; am 8. Mai des Jahres kehrte er vom Kaiserhof nach Regensburg zurück.⁴ Am 19. März 1774 – am Josephtag, dem Namenstag Kaiser Josephs II. – trat Fürst Carl Anselm als Prinzipalkommissar wohl erstmals in der Öffentlichkeit auf. An die Auffahrt zum Regensburger Dom und den feierlichen Gottesdienst schloß sich das vom Fürsten gegebene Festbankett in dessen Residenz an; am Abend fand große Gesellschaft statt.⁵ Anfang 1775 erfolgte die Aufnahme Fürst Carl Anselms in den Orden vom Goldenen Vlies⁶, dem auch schon sein Vater und sein Großvater als Ritter angehört hatten.⁷ Zur Zeremonie des Ritterschlags weilte Carl Anselm persönlich in Wien, wie unter anderem aus einem Schreiben des Fürsten⁸ und einer archivalischen Notiz hervorgeht.⁹ Am 16. März des Jahres war er wieder in Regensburg zurück.¹⁰ Zudem wurde Fürst Carl Anselm offensichtlich 1775 in den St.-Stephans-Orden aufgenommen¹¹, den Kaiserin Maria Theresia 1764 anlässlich der Wahl ihres Sohnes Joseph II. zum Römischen König als höchsten zivilen Verdienstorden der Monarchie gestiftet hatte.¹² Vermutlich konnte die erwählte Brillantgarnitur nicht mehr zum Josephtag 1774 in Auftrag gegeben bzw. fertiggestellt werden. Doch fand sie bei den späteren Regensburger Repräsentationsakten wie wohl auch schon anlässlich des Wiener Aufenthalts Fürst Carl Anselms Anfang 1775 Verwendung – freilich nicht in Kombination mit dem Zeremonialornat des Ordens vom Goldenen Vlies¹³, sondern in Verbindung mit dem Galahabit des Fürsten. Eventuell war die Ordensverleihung, über die der künftige Ordensritter gewiß schon frühzeitig unterrichtet wurde, sogar der eigentliche Anlaß zur Bestellung der Garnitur.

Zumindest liegen erste archivalische Nachrichten, die möglicherweise die Brillantgarnitur betreffen, für das Jahr 1774 vor, wahrscheinlich – wenn man annimmt, daß die Abfolge der Zahlungen einer gewissen Chronologie entspricht – gegen Ende des Jahres (möglicherweise steht eine auf den 10. Juli 1774 datierte Spezifikation des „Hfl. Thurn und Taxisschen Hausgeschmuck“¹⁴, welche die Brillantgarnitur selbstverständlich noch nicht nennt, bereits im Zusammenhang mit der Vorbereitung des bedeutenden Auftrags). Nach den Rechnungen der Generalkasse wurden 1774 unter Nr. 545 „Von wegen de-

nen von Smo erkaufte Jubelen an Herren Toscano, Joder et Compagnie 6000 fl.“ bezahlt.¹⁵ Toscano und Joder – aus einer Tuch- und Seidenhandlung hervorgegangen¹⁶ – war das bedeutendste Handelshaus in Regensburg, das oftmals umfassende Aufträge der Fürsten von Thurn und Taxis entgegennahm.¹⁷ Freilich muß offen bleiben, ob sich der Eintrag auf die Brillantgarnitur oder auf andere Pretiosen, etwa Dekorationen des Ordens vom Goldenen Vlies, bezieht.

Eindeutig sind hingegen die Vermerke aus dem Jahr 1775.¹⁸ Hier heißt es zunächst: „499. An Herrn Weintz wegen der Garnitur Brillantenen Knöpfen 4800 fl.“. Johann Matthias Weintz, der sich in Regensburg nicht nachweisen läßt¹⁹, zählte zu den wichtigsten Geldgebern des Fürsten. Dem schlossen sich zwei weitere Zahlungen für die Brillantgarnitur an: „500. Desgleichen an Herrn Ritter 10500 fl.“ (der Regensburger Kaufmann Elias Ritter, zunächst Eisenhändler, verlegte sein – von seinem Sohn Johann Christoph fortgeführtes – Geschäft bald auch auf andere Produkte²⁰) sowie „501. Desgleichen an Herrn Toscano 2100 fl.“. Auch die beiden folgenden Zahlungen könnten mit der Brillantgarnitur in Zusammenhang stehen: „502. An Juden Marcus Isac 6180 fl.“ und „503. An diesen 6249 fl.“. Toscano erhielt aber nicht allein direkte Zahlungen: Offensichtlich lieh er dem Fürsten auch Geld, wohl für die Bezahlung der Brillantgarnitur, wie aus dem Eintrag Nr. 538 hervorzugehen scheint.²¹ Desgleichen gewährte Weintz dem Fürsten einen entsprechenden Kredit, da im Jahr 1776 unter Nr. 503 vermerkt wird: „Interessen an Herrn Weintz von wegen des zu Bezahlung derer Prillianten Knöpfe aufgenommenen Capital à 12000 fl. 600 fl.“²² Ferner war – über den genannten Marcus Isaac oder Isac – das führende deutsche Bankhaus Gebrüder Bethmann der Brüder Johann Philipp und Simon Moritz Bethmann in Frankfurt am Main, dessen Domäne die Gewährung und Vermittlung von Krediten an Fürstenhäuser bildete²³, in die Anschaffung involviert, wie ein Eintrag von 1776 erweist: „510. Auf Ordre des Juden Marcus an die Herren Gebrüder Bethmann von wegen denen Brillianten Knöpfe einen Wechsel à 7000 fl. nebst Interesse 7411 fl. 15 kr.“ Überdies heißt im selben Jahr: „542½. Auf Ordre an die Herrn Gebrüder Bethmann gegen Rückgab eines Wechsels von Smo von wegen denen Brillianten Knöpfe in der Frankfurter Herbstmesse 7540 fl.“ sowie „543. Interesse daran 530 fl. 56 kr.“ Die beiden anschließenden Einträge lauten: „544. Ingleichen von wegen diesen nun verfallenen





Abb. 1
 Brillantgarnitur des Fürsten Carl Anselm, um 1774–1775, Silber, Brillanten, 27 größere Brillantknöpfe (Inv. Nr. 93/269.1–27), 18 kleinere Westenknöpfe (Inv. Nr. 93/270.1–18), 2 Gehänge (Inv. Nr. 93/271.1–2), 12 Brandebourgs mit erneuerten Haken (Inv. Nr. 93/272.1–12), 16 Brandebourgs ohne Haken (Inv. Nr. 93/273.1–16)
 Thurn und Taxis Museum, Regensburg
 (Foto: Marianne FRANKE, München)

Detail s. S. 177

Abb. 2 (Seite 181)
 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies, drittes Viertel 18. Jahrhundert, Gold, gelbe Diamanten, Brillanten, 12,7×6,1 cm
 Thurn und Taxis Museum, Regensburg, Inv. Nr. 93/275
 (Foto: Marianne FRANKE, München)

Abb. 3 (Seite 183)
 Kleinod des Ordens vom Goldenen Vlies, wohl Reinhard, Regensburg, 1788
 Gold, Smaragde, Brillanten
 12,5×6,6 cm
 Thurn und Taxis Museum, Regensburg, Inv. Nr. 93/274
 (Foto: Marianne FRANKE, München)

Wechsel an Herrn Joh: Math: Weintz 4000 fl.“ sowie „545. Interessen davon per ein halbes Jahr 100 fl.“. Auch 1777 und 1778 werden Zahlungen an Weintz „von wegen denen Brillanten Knöpfen“ getätigt: im Jahr 1777 (unter Nr. 480/81) 4000 fl. zuzüglich Zinsen in Höhe von 400 fl. „für die diesertwegen von jenen aufgenommenen 8000 fl.“, im Jahr 1778

(unter Nr. 254/55) der „letzte Wechsel“ in Höhe von 4000 fl. zuzüglich Zinsen in Höhe von 200 fl.²⁴

Der Wortlaut der Archivalien läßt darauf schließen, daß die – hier als „Brillanten Knöpfe“ bezeichnete – Brillantgarnitur von bzw. über Weintz, Ritter und Toscano & Joder sowie Marcus Isaac erworben wurde

(Isaac verkaufte auch ansonsten Brillanten an Fürst Carl Anselm, wie ein Vermerk aus dem Jahr 1777 erweist: „511. An Juden Marcus Isac für Brillanten 700 fl.“ – jüdische Kaufleute waren oft im Handel mit Gold und Silber sowie mit Edelsteinen tätig). Falls die genannten Zahlungen des Jahres 1775 sich tatsächlich alle auf die Brillantgarnitur beziehen

und auch die erwähnte erste Zahlung an Toscano & Joder aus dem Jahr 1774 dem gleichen Ensemble gilt, ergibt sich ein Gesamtbetrag von etwa 36000 fl. Dem stehen aufgenommene Kapitalien in Höhe von 38500 fl. (ohne die Zinsen in Höhe von jeweils 5 %) gegenüber. Da die beiden Gesamtbeträge sich tendenziell zumindest annähern, kann angenommen werden, daß für die Brillantgarnitur eine Summe in Höhe von etwa 36000–38500 fl. aufgewendet wurde. Dabei bleibt offen, ob über die genannten Händler, die das Risiko einer derartigen Transaktion wohl unter sich aufteilten, nur die Edelsteine oder alle Elemente der komplett montierten Brillantgarnitur erworben wurden. Regensburg war gewiß nicht der Ort, wo ein solches Ensemble entstehen konnte. Dagegen mag die Nennung des Bankhauses Gebrüder Bethmann einen möglichen Hinweis auf die Freie Reichsstadt Frankfurt am Main geben, die – besonders auf Grund der Bedeutung der Messe – das wichtigste Zentrum des Edelstein- und Schmuckhandels in Deutschland bildete; auch waren dort zahlreiche bedeutende Juweliere tätig.²⁵ Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, daß die Fürsten von Thurn und Taxis nach wie vor enge Beziehungen zur Messestadt am Main unterhielten, zumal sie das dortige Palais weiterhin besaßen.

Nun findet sich in den Rechnungen der Generalkasse unter dem Jahr 1775 der Eintrag „491. An Herrn Wiesinger Jubelierer zu Wienn wegen des Haußgeschmucks 545 fl. 36 kr.“. Wie zudem aus einem in verschiedenen Abschriften überlieferten Dokument des Jahres 1773 hervorgeht²⁶, war der 1726 (?) geborene, seit 1755 in Wien als Meister tätige und dort 1801 gestorbene bürgerliche Juwelier und Goldschmied (Johann) Jacob Wiesinger²⁷ Hofjuwelier der Fürsten von Thurn und Taxis (neben ihm waren für das Fürstenhaus Regensburger Juweliere von geringerer Bedeutung tätig, wie etwa Heinzmann, Reinhard und Kollowitz, die verschiedentlich Zahlungen empfangen; zudem gab es auch vorzugsweise in Augsburg ansässige Thurn und Taxissche Hofkunsthandwerker, wie den Hofdiamant- und Edelsteinschneider Johann Georg Weindel²⁸ und den Hofgoldschmied Georg Ignatius Baur²⁹, der auf dem Gebiet der Goldschmiedekunst wie des Silberhandels hohe Bedeutung besaß). Auch zuvor schon arbeitete ein Juwelier in Wien für den Regensburger Hof: Der Goldarbeiter Joseph Tschermin³⁰ war bereits für Carl Anselms Vater Alexander Ferdinand tätig gewesen und erhielt deswegen eine jährliche Pension von 300 Gulden; er hatte, wie er am 24. Mai 1775 schrieb, „viele 100. Nächte mit aus und einhängen der Toisonen, ohne Endgeld zugebracht“.³¹ In den Jahren 1772–1775 kam es zu Differenzen zwischen Tschermin und dem Regensburger Auftraggeber wegen eines mit Gold und Brillanten gearbeiteten Degens für Carl Anselm. Möglicherweise gab man, im Hinblick auf jene langwierigen Auseinandersetzungen, nun Jacob Wiesinger den Vorzug,

der sich offensichtlich einer bedeutenden Reputation erfreute, da er auch für Herzog Karl Alexander von Lothringen – den in Brüssel als Generalgouverneur der österreichischen Niederlande residierenden Schwager Kaiserin Maria Theresias – Pretiosen fertigte.³² Zumindest läßt sich annehmen, daß ein solcher in Wien ansässiger Hofjuwelier der Fürsten von Thurn und Taxis nicht wie die Regensburger Juweliere eher einfachere Arbeiten ausführte und Reparaturen vornahm, sondern speziell mit den Garnituren des Ordens vom Goldenen Vlies – namentlich bei deren Verwendung in Wien – befaßt war; darüber hinaus wurde er gewiß mit anspruchsvollen Aufträgen betraut, bei denen auch die Kenntnis des in der kaiserlichen Residenzstadt jeweils aktuell vorherrschenden Geschmacks eine wichtige Rolle spielte.

Die Fürsten von Thurn und Taxis waren als Erbgeneralpostmeister und Kaiserliche Prinzipalkommissare stark nach Wien hin orientiert. Sie hatten dort einen ständigen Vertreter, den taxisschen Geheimen Rat Johann Lorenz Freiherrn von Wunsch³³, und ließen sich durch handschriftliche „Zeitungen“ regelmäßig über alle wichtigen Ereignisse am Hof und in der Stadt unterrichten.³⁴ Auch erwarteten sie verschiedentlich Kunstgegenstände u.ä. in Wien.³⁵ So könnte man annehmen, daß Wiesinger entweder den Entwurf für die Brillantgarnitur lieferte oder sie auch montierte, unter Verwendung der vom Fürsten von Thurn und Taxis erworbenen und ihm zur Verfügung gestellten Brillanten. Auch wenn solche Vermutungen hypothetisch bleiben müssen, kann doch zumindest als Faktum gelten, daß die Juwelierkunst unter Kaiserin Maria Theresia eine hohe Blüte erlebte. So zeichnen sich etwa die Arbeiten des Wiener Juweliers Franz von Mack durch die überragende Qualität des feinlinigen Entwurfs wie auch der präzisen Ausführung aus.³⁶ Auch die von Maria Theresia an geistliche Würdenträger verschenkten Brustkreuze, die wohl als Wiener Arbeiten gelten können, zählen zu den besten Zeugnissen der Juwelierkunst der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.³⁷

Wenn auch die näheren Umstände der Erwerbung der Brillantgarnitur offen bleiben müssen, so ist doch der ursprüngliche Umfang des gesamten Ensembles durch Regensburger Archivalien gesichert. Ein mit dem Titel „Inventaire ou Liste des Bijoux qui se trouvent dans le Cabinet de S. A. Sme Mgr le Prince regnant de la Tour et Tassis“ versehenes Dokument aus dem Jahr 1796³⁸ gibt eine detaillierte Beschreibung unter der Rubrik „Bijoux Superbes, non compris dans les articles precedens“ (bei diesen zuvor aufgeführten Pretiosen handelte es sich um Ringe und Toisonen des Ordens vom Goldenen Vlies): „Une garniture complete en Brillants blancs, Savoir: Les boutons d’habit et de veste. La bordure de la veste en chatons. Les brandebourgs pour l’habit. Jarretieres en Brillants avec les boucles. Agraphe pour le chapeau avec bouton et quatre rangs de chatons. Boutons de manche

en Brillants, et une paire en or ciselé. Tabatiere pavée en Brillants. Epée superbe en Brillants. La grande Toison superbe et très grande. Une autre superbe, mais moindre que la précédente. Chaîne en Brillants pour les Toisons d’Eté. Une canne avec pomme émailée en violet, garnie et entourée de Brillants, le noeud et les houppes émaillées garnies en Brillants.“

Genauere Angaben besonders hinsichtlich der Stückzahlen enthält das am 31. März 1806 – das heißt nach dem Tod Carl Anselms – in Regensburg aufgestellte Inventar der vom Fürsten hinterlassenen Juwelen, das in einer Abschrift des Jahres 1828 überliefert ist.³⁹ Dort heißt es unter der Rubrik „Haupt-Geschmuck“ (bei den ersten sechs Positionen in der gleichen Reihenfolge wie beim Inventar des Jahres 1796): „Eine Garnitur brillantenen Knöpfe und Brandebourgs, nemlich zwey und dreyßig Brandebourgs und sieben und zwanzig große und dann achtzehn kleine Knöpfe, ferner Eintausend dreyhundert Schnürkästen zur Vesten-Garnierung 122000.– fl. Jarretières nebst Schnallen 15000.– fl. Agrafe 9000.– fl. Hemdknöpfe 600.– fl. Tabatiere 15000.– fl. Degen 12000.– fl. Stock 1500.– fl. Ein kleiner Toison mit brillantenen Kette 2200.– fl. Ein Toison 10000.– fl. Der große Toison 36000.– fl.“

Heute sind von diesem Bestand noch erhalten: 30 Brandebourgs, das heißt Knopflocheinfassungen mit tressenartigen Besätzen und Verschnürungen⁴⁰ (demnach sind seit 1806 zwei Brandebourgs verloren), sowie 27 größere und 18 kleinere Knöpfe. Nicht mehr vorhanden sind die Schnürkästen, die Knie- oder Strumpfbänder („Jarretières“) mit Schnallen, die Hutagraffe, die Hemdknöpfe, der Degen mit brillantenbesetztem Griff und der Stock⁴¹ (die Frage der Toisonen, das heißt der Kleinode vom Goldenen Vlies, wird unten erörtert werden). Demnach sind diejenigen Elemente verlorengegangen, die am ehesten als entbehrlich erschienen und – wie Degen und Stock – den Charakter von Accessoires besaßen, so daß beispielsweise die Edelsteine, im Zuge späterer Umarbeitungen, für modernere Schmuckobjekte verwendet wurden. Das gleiche Schicksal widerfuhr den „châtons“. Hier waren die Edelsteine in sogenannten Schnürkästen gefaßt: „Kastenfassungen, in die der Stein derart eingesetzt war, daß zu unterst noch ein Hohlraum blieb, so daß sich zwei Kupferdrähte durch vier Löcher im Boden der Fassung hindurchziehen ließen, um den Stein auf seiner gleichfalls durchbohrten Unterlage zu befestigen“.⁴² So konnten die Steine „je nach Bedarf auch an anderer Stelle ‘eingebunden’ werden“.⁴³ Offensichtlich waren die Säume des Habits wie auch der Hut mit zahllosen Brillanten in derartigen Schnürkästen besetzt, die später abgetrennt und zu anderen Schmuckstücken verarbeitet wurden, wie aus umfangreichen Protokollen im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv hervorgeht.⁴⁴ Desgleichen wurden die äußerst reich mit Brillanten besetzten „Jarretières“

aufgelöst; die Umarbeitung erfolgte zwischen 1810 und 1828.⁴⁵

Die erhaltenen Bestandteile der Garnitur zeigen als Grundelemente Brillanten in exquisitem Schliff mit hoher Tafel, die so dicht in Pavé-Fassungen gesetzt sind, daß die Silbermontierung kaum in Erscheinung tritt. Im Falle der kreisrunden – und im Gegensatz zu anderen Beispielen des 18. Jahrhunderts nicht etwa paßförmigen⁴⁶ – Knöpfe wird die Mitte jeweils durch einen größeren Brillanten betont, der deutlich gegen die umgebenden Steine – in doppelter Carmoisierung – abgesetzt ist, so daß sich eine durchbrochene Einfassung in Form eines siebenzackigen Sterns ergibt. Die glatten Rückseiten der Silbermontierung, die jeweils mit einer vergoldeten Öse zum Festnähen versehen sind, tragen gravierte Nummern – wohl aus dem 18. oder frühen 19. Jahrhundert –, die freilich nicht wesentlich zur Rekonstruktion des ursprünglichen Bestandes beitragen. Die weit aufwendigeren Brandebourgs, die textile Formen mit den Mitteln silbergefäster Brillanten nachbilden, besitzen die Gestalt einer stark gelängten Schlaufe aus zahlreichen kettenartigen Gliedern, die auf einer Seite in einer dreiteiligen Schleife mit zwei Quasten endet.

Nun liegen für die Brillantgarnitur des Fürsten Carl Anselm – mit Ausnahme der erwähnten Inventare – keine zeitgenössischen Nachrichten vor; die zuverlässige Auskunft über die Anordnung und Verwendung geben könnten. Als einzige Quelle existiert eine wesentlich später gedruckte, doch auf früheren Aufzeichnungen des Autors beruhende Beschreibung, der sich entnehmen läßt, daß Fürst Carl Anselm von Thurn und Taxis als Kaiserlicher Prinzipalkommissar bei der Domauffahrt die Tracht eines spanischen Granden mit schwarzseidenem Mantel, mit Agraffe und brillantenbesetzten Knöpfen, trug.⁴⁷ Hier handelt es sich wohl nicht um das spanische Mantelkleid des Wiener Hofes, das auf Veranlassung Kaiser Josephs II. durch ein am 11. September 1770 erlassenes Hofdekret abgeschafft wurde⁴⁸, sondern um das spanische Habit, wie es an zahlreichen Höfen an Galatagen üblich war.⁴⁹ Keine näheren Anhaltspunkte liefert dagegen der um 1785 anzusetzende Stich der Domauffahrt, der den Kaiserlichen Prinzipalkommissar im achtspännigen Galawagen – in der Form des „Carrosse-Coupé“ – zeigt⁵⁰: Fürst Carl Anselm trägt hier ein wohl dem Habit à la française entsprechendes Gewand mit Weste und Justeaucorps, auf dem offensichtlich die Kollane des Ordens vom Goldenen Vlies liegt; angesichts der geringen Größe der Wiedergabe läßt sich die Brillantgarnitur auf dem Stich nicht ausmachen. Zumindest war dem Prinzipalkommissar außerordentlich daran gelegen, bei offiziellen Auftritten sich im Glanz der Brillanten zu präsentieren, wie auch die Beschreibung der Regensburger Neujahrsgala 1795 durch eine englische Augenzeugin belegt: Fürst Carl Anselm „was covered with diamonds“.⁵¹

Angesichts des Fehlens zuverlässiger Wiedergaben des von Fürst Carl Anselm getragenen Gewands wählte man 1998, im Zuge der Vorbereitung des neu einrichtenden Thurn und Taxis-Museums, für die Anbringung und Anordnung der bislang in Form unzusammenhängender Einzelemente verwahrten Brillantgarnitur den Schnitt eines Habit à la française der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, das – gewiß wesentlich einfacher als das ursprüngliche Gewand – in schwarzer Seide ausgeführt wurde.⁵² Die Analyse des Bestandes und der Inventare ergab, daß für die kürzere Weste die kleineren Knöpfe bestimmt waren, die in dichter Folge angeordnet waren, wie man es sowohl von erhaltenen Gewändern⁵³ als auch von Darstellungen auf Gemälden und Stichen⁵⁴ kennt (bei der zwangsläufig schematischen Rekonstruktion mußte freilich darauf verzichtet werden, die Weste oben und unten nicht zu knöpfen, sondern offen stehen zu lassen, wie es der vergleichsweise ungezwungenen Tragweise in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entsprach). Dagegen saßen – wie erhaltene Beispiele erweisen – die größeren Brillantknöpfe mit weiterem Abstand auf dem längeren Justeaucorps; dort nahmen sie die rechte Seite ein. Die Knöpfe wurden von den Brandebourgs umschlossen, die auf der linken Seite des Rocks ihre Pendants fanden.⁵⁵ Weitere Knöpfe wurden bei der jetzigen Rekonstruktion an den breiten Aufschlägen der Ärmel und an den beiden Taschenpatten des Justeaucorps befestigt, die man zudem – ohne unmittelbares historisches Vorbild – mit zwei ungewöhnlich langen, an beiden Enden mit Schleifen und Quasten versehenen Ausführungen der Brandebourgs zierte.

Die ursprüngliche Erscheinung solcher Brillantgarnituren – von gewöhnlich weit größerem Umfang – läßt sich vor allem aus gemalten Porträts des 18. Jahrhunderts erschließen. An erster Stelle muß hier das als bildliches Zeugnis singuläre Porträt August des Starken genannt werden, das Louis de Silvestre um 1723 schuf.⁵⁶ Für eine weniger umfassende, doch insgesamt elegantere Brillantgarnitur der zweiten Jahreshälfte ist etwa das von Anna Dorothea Therbusch um 1763/64 gemalte Bildnis Kurfürst Karl Theodors von der Pfalz im Samthabit à la française zu erwähnen⁵⁷, das Brillantknöpfe an Weste und Justeaucorps sowie an der Kniehose, der sogenannten Culotte, zeigt. Desgleichen sind Degenriff und Tabatiere aufwendig mit Brillanten besetzt, während bei diesem minder offiziellen Bildnis die Hutagraffe fehlt.

Die Regensburger Brillantgarnitur des Fürsten Carl Anselm zählt zu den am vollständigsten erhaltenen Beispielen ihrer Gattung.⁵⁸ Freilich kann sie nicht an den weit umfangreicheren Juwelengarnituren Augusts II. des Starken und Augusts III. im Grünen Gewölbe gemessen werden, die auch Schnallen, Tabatieren, Degen, Stockknauf usw. aufweisen.⁵⁹ Doch sind Knöpfe heute nur mehr bei einzelnen Garnituren des Grünen Gewölbes

in größerer Zahl vorhanden⁶⁰; Brandebourgs gehören nicht zum Bestand. Brillantknöpfe des 18. Jahrhunderts sind in beträchtlichem Umfang im Palácio Nacional da Ajuda in Lissabon⁶¹ wie im Diamantenfonds des Moskauer Krem⁶² erhalten, doch fehlen dort wiederum andere Bestandteile der Edelstein-garnituren.

Zusammen mit der Brillantgarnitur erwarb das Bayerische Nationalmuseum aus den Sammlungen des Fürstenhauses Thurn und Taxis für das Regensburger Museum zwei aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Dekorationen des Ordens vom Goldenen Vlies. Der eine Toison, der gelbe Brillanten aufweist⁶³, ist wohl unter den elf edelsteinbesetzten Exemplaren des Fürsten Carl Anselm („Toisons d’hiver et en Bijoux“) mit dem Toison „En Brillants jaunes“ des Inventars von 1796 zu identifizieren (Abb. 2). 1806 wird das Kleinod unter Nr. 4 mit dem exorbitant hohen Schätzwert von 32000 Gulden genannt („Ein Toison von gelben Brillanten“). Möglicherweise ist der zentrale Edelstein mit einem „gelben solitaire Brillanten 79. Gran“ identisch, den Fürst Carl Anselm 1792 bei den Fürther Handelsleuten Henle (oder Henlé) Senior und Söhne zum Preis von 28000 fl. erwarb; die Kaufsumme wurde bis 1796 abgetragen.⁶⁴ Falls die Identifizierung korrekt ist, kann angenommen werden, daß Fürst Carl Anselm den gelben Brillanten in einen bereits vorhandenen Toison einsetzen oder aber ein entsprechendes Juwel umarbeiten ließ, da das Kleinod selbst stilistisch wohl kaum gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu datieren ist (hier sei darauf verwiesen, daß Carl Anselm im übrigen am 18. Januar 1782 bei dem Händler Brognie in Mainz „une Toison garnie des brillants jaunes“ zum Preis von 3075 fl. erwarb).⁶⁵

Der zweite Toison, der zwei Smaragde in Verbindung mit Brillanten aufweist⁶⁶, ist nicht ohne weiteres in den Schmuckinventaren des Hauses Thurn und Taxis zu identifizieren (Abb. 3). Im Inventar von 1796 findet sich ein Toison „En Emeraude entourée de Brillants“, der wohl mit dem im Inventar des Jahres 1806 genannten Toison mit Smaragden – zu einem Schätzwert von 4400 fl. – identisch ist. Angesichts der heutigen Beurteilung der beiden Smaragde des Toisons im Regensburger Thurn und Taxis Museum, die durch außerordentliche Reinheit ausgezeichnet sind⁶⁷, wäre das eine recht niedrige Einschätzung. Andererseits handelt es sich hier gewiß nicht um einen der beiden nach Aussage des Inventars von 1796 zur Brillantgarnitur gehörenden und im Zusammenhang mit deren Bestand genannten Ordenskneide: „La grande Toison Superbe et très grande“ sowie „Un autre superbe, mais moindre que la précédente“. Der erstgenannte ist zweifellos identisch mit der Ordensdekoration „Der große Toison“, die mit einem Schätzwert von 36000 fl. im Inventar des Jahres 1806 erscheint. Möglicherweise entspricht dieses durch die ungewöhnliche Größe ausgezeich-

nete Juwel jenem (später zu einer Brosche umgearbeiteten) Brillant-Toison von überragender Qualität, der 1992 aus den Sammlungen des Fürstenhauses Thurn und Taxis versteigert wurde.⁶⁸ So kommt die größere Wahrscheinlichkeit doch der Annahme zu, daß der Smaragd-Toison des Thurn und Taxis Museums mit dem 1796 genannten Kleinod „En Emeraude entourré de Brillants“ gleichzusetzen ist.

Dem könnten archivalische Nachrichten aus den Jahren 1788/89 entsprechen.^{68a} 1788 erwarb Carl Anselm aus seiner Privatschatulle von den genannten jüdischen Händlern Henle in Fürth einen – wie es in den Quellen ausdrücklich heißt – großen Smaragd sowie Brillanten mit einem Gewicht von 21½ Karat zu einem Gesamtpreis von 5300 fl. (die zweite Rate des Kaufpreises wurde erst im Jahr 1789 bezahlt). Die Fassung der Edelsteine übertrug der Fürst im selben Jahr 1788 dem erwähnten Regensburger Goldschmied Reinhard; der Macherlohn betrug 300 fl. Der Rechnungseintrag spricht freilich nur von einem Smaragd und von 276 Brillanten – hingegen zeigt der heute erhaltene Toison neben dem großen Smaragd einen zweiten, wesentlich kleineren Smaragd und 261 Brillanten. Doch könnte der zweite Smaragd aus vorhandenen Beständen der fürstlichen Schatzkammer dem Juwelier zur Verfügung gestellt worden sein, während hinsichtlich der Anzahl der Brillanten spätere Veränderungen, etwa am oberen Anhängeglied, nicht auszuschließen sind. Da 1796 nachweislich nur ein Smaragd-Toison im Besitz Carl Anselms existierte, ist – ungeachtet der genannten Differenzen – die Identifizierung mit der von Reinhard 1788 ausgeführten Pretiose nachgerade zwingend. Die Anfertigung des prunkvollen Kleinods mag im übrigen bereits im Hinblick auf die Feierlichkeiten der Vermählung des Erbprinzen Carl Alexander mit Prinzessin Therese von Mecklenburg-Strelitz erfolgt sein, die am 25. Mai 1789 in Strelitz stattfand.

Stilistisch macht sich bei dem Smaragdjuwel der Beginn des Klassizismus deutlich bemerkbar, namentlich in der recht strengen, weitgehend symmetrischen Form und in der beruhigten Führung der Feuerstrahlen. Auch manifestiert sich die Abwendung von der Schmuckkunst des Rokoko im Verzicht auf florale Elemente wie auf Überlagerungen der Edelsteine.⁶⁹ Vornehmlich in der stark linearen Komposition mit ondulierenden Elementen wie in der Bildung der schleifenförmigen Bänder steht der Smaragd-Toison der Brillantgarnitur des Fürsten Carl Anselm ausgesprochen nahe, so daß man von der Hypothese ausgehen kann, daß das Kleinod vom Goldenen Vlies in stilistischer Anpassung an die Brillantgarnitur – gewiß nach vorgegebenen Entwürfen – ausgeführt worden ist. Zum Vergleich sei auf verschiedene, früher entstandene Pretiosen verwiesen: den Toison und insbesondere die Hutagraffe der Münchner Schatzkammer, die 1765 von dem Münchner Juwelier Johann Staff auf Weisung Kurfürst



Maximilians III. ausgeführt wurden⁷⁰, sowie die 1768 durch den Prager Juwelier Franz Diespach umgearbeitete Hutagraffe aus der Brillantgarnitur des Grünen Gewölbes⁷¹, die freilich stärker Elemente des Rokoko erkennen läßt. In manchem zu vergleichen ist ferner die 1767 von dem aus Berlin kommenden Juwelier J. François Fistaine in Kopenhagen gefertigte Châtelaine und Uhr der Königin Caroline Mathilde von Dänemark.⁷² Stark lineare Züge finden sich auch an der Hutaigrette aus der erwähnten Brillantgarnitur des Grünen Gewölbes, welche die Dresdner Hofjuweliere Christian August bzw.

August Gotthelf Globig 1782/89 ausführten.⁷³ So liegt die Vermutung nahe, daß Fürst Carl Anselm den Toison mit den beiden Smaragden in Ergänzung zu der etwa 13 Jahre früher entstandenen Brillantgarnitur in Auftrag gab. Darum wurde der Toison bei der jetzigen Realisierung des Regensburger Museums, nach historischen Vorbildern an einem „ponceauroten“ Band hängend, mit der Brillantgarnitur kombiniert. Das einzigartige Ensemble ist in dieser Form erstmals seit den glanzvollen Tagen des Fürsten Carl Anselm, nach gut 230 Jahren, wieder der Öffentlichkeit zugänglich.⁷⁴

Anmerkungen

(1) Wolfgang Bebringer: *Thurn und Taxis. Die Geschichte ihrer Post und ihrer Unternehmen*. München/Zürich 1990, S. 129 und 225.

(2) „Dieser glänzende deutsche Hof ...“ 250 Jahre Thurn und Taxis in Regensburg (Ausstellung im Fürstlichen Schloß St. Emmeram Regensburg). Katalog, Regensburg 1998, S. 137, unter Nr. IV.16 (Martin Dallmeier).

(3) Thurn und Taxis Museum Regensburg, *Höfische Kunst und Kultur*, hrsg. v. Reinhold Baumstark. München 1998, S. 122, Nr. 38, Abb. S. 116, 123 (Lorenz Seelig).

(4) Christian Gottlieb Gumpelzrhainer: *Regensburg's Geschichte, Sagen und Merkwürdigkeiten*. Abt. 3, Regensburg 1838, S. 1672.

(5) Petra Lorey-Nimsch: *Das Namensfest Kaiser Josephs II. 1774*. In: *Feste in Regensburg. Von der Reformation bis in die Gegenwart*, hrsg. v. Karl Möseneder. Regensburg 1986, S. 388–390; *500 Jahre Post Thurn und Taxis (Ausstellung im Fürstlichen Marstallmuseum Regensburg)*. Katalog, hrsg. v. Martin Dallmeier und Erwin Propst, Regensburg 1990, S. 105, Nr. B.IV.c.8; Martin Dallmeier: *Huldigung und Repräsentation am Immerwährenden Reichstag (1663–1806)*. In: „Dieser glänzende deutsche Hof ...“ 1998 (wie Anm. 2), S. 127, und ebd. S. 138, unter Nr. IV.17 (Martin Dallmeier).

(6) *Het Gulden Vlies. Vijf Eewen Kunst en Geschiedenis (Ausstellung im Stedelijk Museum voor Schone Kunsten Brügge)*. Katalog, Brügge 1962, S. 59, Nr. 813.

(7) Ebd., S. 52, Nr. 679 (Fürst Anselm Franz: 1731), und S. 55, Nr. 735 (Fürst Alexander Ferdinand: 1749).

(8) FTTZA (Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Regensburg), HFS, 3669: Brief vom 22. Februar 1775.

(9) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 38, 1775: Nr. 498: „Praesente denen Bedienten zu Wienn bey Gelegenheit des empfangenen goldenen Vliesorden 1209 fl. 36 kr.“

(10) Gumpelzrhainer, Abt. 3, 1838 (wie Anm. 4), S. 1675.

(11) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 38, 1775: „514. Für die Expedition des Diplomatis von St.-Stephans-Orden 153 fl. 36 kr.“. Freilich findet sich bereits 1771 folgender Eintrag: „Nr. 614. Praesent an den Herrn Secretairer [sic] zu Wienn wegen dem St.-Stephans-Orden 159 fl. 7 kr.“ (FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 34, 1771), der sich möglicherweise auf Fürst Alexander Ferdinand bezieht. Vgl. auch Auktionskatalog Sotheby's, Genf, 17. November 1992 (*The Thurn und Taxis Collection*), lot 272.

(12) *Kunsthistorisches Museum Wien. Weltliche und Geistliche Schatzkammer. Bildführer*. Salzburg/Wien 1987, S. 100, Nr. 116 (Manfred Leithe-Jasper); Attila Pandula: *Der königlich-ungarische St.-Stephans-Orden*. In: *Österreichs Orden vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hrsg. v. Johann Stolzner und Christian Steeb. Graz 1996, S. 114–134.

(13) Siehe das um 1775 von Johann Wilhelm

Hoffnas gemalte Porträt des Fürsten Carl Anselm im Ornat des Ordens vom Goldenen Vlies, im Besitz der Fürst Thurn und Taxis Kunstsammlungen; Thurn und Taxis Museum 1998 (wie Anm. 3), Abb. S. 36; *Bavaria Germania Europa – Geschichte auf Bayerisch (Ausstellung im Alten Rathaus und im Historischen Museum Regensburg)*. Katalog, Augsburg 2000, S. 293–294, Nr. 19.12, mit Abb. (Peter Wolf).

(14) FTTZA, HFS, 2040.

(15) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 37, 1774.

(16) Roland Schönfeld: *Studien zur Wirtschaftsgeschichte der Reichsstadt Regensburg im 18. Jahrhundert*. In: *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 100, 1959, S. 5–147, siehe S. 52/53.

(17) So wurden bei Toscano, Joder und Co. gegen 1778 eine Agraffe sowie brillantenbesetzte Tabatieren im Wert von 32000 fl. (FTTZA, HMA, 335: Juli 1778) und 1780/81 Textilien für die Staatskarosse des Fürsten Carl Anselm im Wert von 29851 fl. 47 kr. erworben (Max Piendl: *Die fürstliche Residenz in Regensburg im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert*. In: *Thurn und Taxis-Studien* 3, 1963, S. 47–125, siehe S. 81–82).

(18) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 38, 1775.

(19) Für entsprechende Recherchen besonders im Stadtarchiv Regensburg danke ich Dr. Christian Forneck und Peter Styra, M.A. (20) Schönfeld 1959 (wie Anm. 16), S. 63, 72, 87.

(21) „Interessen an Herrn Toscano wegen aufgenommenen 4000 fl. à 6 pr Cio 40 fl.“

(22) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 39, 1776.

(23) Art. Johann Philipp Bethmann. In: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 2, Berlin 1955, S. 186–187; *Brücke zwischen den Völkern – Zur Geschichte der Frankfurter Messe*, Bd. 3 (Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt am Main). Katalog, hrsg. v. Patricia Stahl, Frankfurt am Main 1991, S. 384, 386, Nr. II.7.4 (Leoni Krämer).

(24) FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 40–41.

(25) Halgard Kuhn: *Der Frankfurter Goldarbeiter und Emailmaler Peter Boy (um 1750–1727) und seine Arbeiten für den Kurfürsten von Trier zu Ehrenbreitstein – Spurensuche nach einem vergessenen Meister*. In: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte* 25, 1999, S. 305–361, siehe S. 306, 310–311; Halgard Kuhn: *Guillaume Verbecq, der Juwelier Augusts des Starken, und seine Beziehungen zu Frankfurt am Main*. In: *Dresdner Kunstblätter* 44, 2000, Heft 5, S. 138–142; „... und ein Leib von Perl“. *Die Sammlung der barocken Perlfiguren im Grünen Gewölbe (Ausstellung im Schloß Dresden)*. Katalog, bearb. v. Dirk Syndram und Ulrike Weinhold, Dresden/Wolfratshausen 2000, S. 13–14 (zu Guillaume Verbecq). – *Verwießen sei auch auf den wohl von Kaiserin Maria Theresia ihrem Gemahl Franz Stephan von*

Lothringen geschenkten Blumenstrauß aus Edelsteinen – heute im Naturhistorischen Museum in Wien –, der möglicherweise unter Beteiligung des Frankfurter Goldschmieds Georg Gottfried Lautensack gearbeitet wurde; siehe Lothringens Erbe (Ausstellung auf der Schallaburg). Katalog, St. Pölten 2000, S. 123, Nr. 6.13, mit Abb. (Gerhard Niedermayr); zu Lautensack siehe Wolfgang Scheffler: *Goldschmiede Hessens*. Berlin/New York 1976, S. 302, Frankfurt Nr. 458.

(26) Hier handelt es sich um die am 18. März 1773 – somit einen Tag nach dem in Regensburg erfolgten Tod des Fürsten Alexander Ferdinand – in Wien (und nicht in Regensburg) vorgenommene Inventarisierung des Hausschmucks der Fürsten von Thurn und Taxis (FTTZA, HSF, 2042, 2045, 2046); da man in Wien vom Ableben Alexander Ferdinands noch kaum Nachricht haben konnte, geschah die Erfassung möglicherweise im Zusammenhang mit einer lebensgefährlichen Erkrankung des Fürsten.

(27) Die detaillierten Angaben verdanke ich Dr. Elisabeth Schmutzmeier, Wien (siehe auch Viktor Reitzner: *Alt-Wien-Lexikon für Österreichische und Süddeutsche Kunst und Kunstgewerbe*, Bd. III, Edelmetalle und deren Punzen. Wien 1952, S. 177, Nr. 769).

(28) Sylwia Rathke-Köhl, *Geschichte des Augsburger Goldschmiedegewerbes vom Ende des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts*, Augsburg 1964, S. 65.

(29) FTTZA, HFS 2035 (Vorgang von 1777); zu Baur siehe Annette Schommers: *Georg Ignatius Baur, Kurfürstlicher Hofgoldschmied in Augsburg*. Biberach/Riß 1996.

(30) Nicht bei Reitzner 1952 (wie Anm. 27).

(31) FTTZA, HFS, 2039.

(32) Leo De Ren: *Charles-Alexandre de Lorraine, collectionneur et amateur d'art*. In: *Charles-Alexandre de Lorraine (Ausstellung in der Bibliothèque Royale Albert Ier Brüssel)*. Katalog, Brüssel 1987, S. 50–73, siehe S. 65.

(33) Martin Dallmeier: *Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501–1806*. Teil 2, *Kallmünz 1977 (Thurn und Taxis-Studien Bd. 9, Teil II)*, S. 573 und 624.

(34) Siehe z.B. die Erwähnung in FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 62, 1796, Nr. 5 („für geschriebene Wiener Zeitungen“).

(35) So erhielt ein Wiener Kupferstecher 1777 51 fl. 12 kr. (FTTZA, Generalkasse – Rechnungen, 40, 1777, Nr. 524), ein Wiener Steinschneider 1787 86 fl. 24 kr. (ebd. 51, 1787, Nr. 857).

(36) Siehe vor allem die im Kunsthistorischen Museum in Wien befindliche Dose – mit der Signatur Franz von Macks –, deren Untersuchung mir Dr. Rudolf Distelberger freundlicherweise ermöglichte (A. Kenneth Snowman: *Eighteenth Century Gold Boxes of Europe*. 2. Aufl., Woodbridge 1990, Taf. 858–860).

(37) Siehe das wohl von Maria Theresia dem gefürsteten Abt von Corvey geschenkte Pektoriale im Kölner Domschatz (Walter Schulten:

Der Kölner Domschatz. Köln 1980, S. 119, Nr. 76, Abb. S. 75).

(38) FTTZA, HFS, 2048.

(39) FTTZA, HFS, 2045, 2046.

(40) Helene Dible: Art. Brandebourg(s). In: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. Bd. 2, Stuttgart 1948, Sp. 1104–1106; Ingrid Loschek: Reclams Mode- und Kostümllexikon. Stuttgart 1987, S. 134, s.v. Brande(n)bourg.

(41) Die hier genannten Pretiosen – außer der eigentlichen Brillantgarnitur – werden im Katalog der Tabatieren des Regensburger Thurn und Taxis Museums behandelt werden, den der Autor zur Zeit vorbereitet.

(42) Erna von Watzdorf: Johann Melchior Dinglinger. Der Goldschmied des deutschen Barock. Berlin 1962, Bd. 1, S. 69, Bd. 2, S. 364, Anm. 70.

(43) Ulli Arnold: König August III. und die Juwelengarnituren des Grünen Gewölbes. In: Der stille König. August III. zwischen Kunst und Politik (Dresdner Hefte Jg. 14, Heft 46, 1996), S. 69–76, siehe S. 75; zu den Schnürkästen siehe auch: Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung (Ausstellung im Reiss-Museum Mannheim und im Stadtmuseum Düsseldorf), Katalog, Regensburg 1999, S. 29, Nr. 1.3.8 (Carl-Ludwig Fuchs).

(44) Die Brillanten in Schnürkastenfassungen wurden – nach der Aussage der Fürstin Therese, der Gemahlin Fürst Carl Alexanders (des Sohns und Nachfolgers Fürst Carl Anselms), aus dem Jahr 1828 – für verschiedenste Pretiosen verwendet, unter anderem für ein großes Collier sowie für den Türkischschmuck der Fürstin Therese (FTTZA, HFS, 2045, 2046).

(45) FTTZA, HFS, 2045, 2046.

(46) Siehe etwa die mit Simile-Steinen besetzten Justeaucorps- und Westenknöpfe der Jahre um 1760/70 in: Lebenslust und Frömmigkeit 1999 (wie Anm. 43), Bd. 2, S. 127, Nr. 2.7.30, mit Abb. (Petra Hesse).

(47) Ernst Wilhelm Martius: Erinnerungen aus meinem neunzigjährigen Leben. Leipzig 1847, S. 33; 500 Jahre Post Thurn und Taxis 1990 (wie Anm. 5), S. 105, Nr. B.IV.c.10.

(48) Georg J. Kugler: Uniform und Mode am Wiener Hof. In: Des Kaisers teure Kleider (Ausstellung des Kunsthistorischen Museums im Palais Harrach Wien). Katalog, hrsg. v. Wilfried Seipel, Mailand/Wien 2000, S. 31–75, siehe S. 34–36. Im Zusammenhang mit der Regensburger Brillantgarnitur wies Dr. Georg J. Kugler am 8. Februar 1999 brieflich auf die Phase des Übergangs etwa zwischen 1766 und 1780 hin, in der das spanische Mantelkleid nach und nach „der militärischen Uniform wie dem modischen habit à la française Platz machte“.

(49) Julius Bernhard von Robr: Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der großen Herren. 2. Aufl., Berlin 1733, S. 30; Carl Friderich von Moser: Teutsches Hof-Recht. Bd. 2, Frankfurt am Main/Leipzig 1755, S. 420, 433, 437 und 445; Samuel John Klingensmith: The Utility of Splendor. Ceremony, Social Life, and Ar-

chitecture at the Court of Bavaria, 1600–1800. Chicago/London 1993, S. 117; siehe die Beschreibung der Zeremonien anlässlich der Frankfurter Kaiserkrönung Franz' II. im Jahr 1792 bei Halgard Kuhn: Die Läufer Bartholomäus und Valentin Treine am Kurtrierischen Hof zur Regierungszeit der Kurfürsten-Erzbischöfe Johann Philipp von Walderdorf und Clemens Wenzeslaus von Sachsen. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 23, 1997, S. 403–447, siehe S. 428.

(50) Max Piendl: Das Fürstliche Haus Thurn und Taxis. Regensburg 1980, Abb. S. 178–179; „Dieser glänzende deutsche Hof ...“ 1998

(wie Anm. 2), S. 138, Nr. IV.17, mit Abb.; für freundliche Auskünfte zur Darstellung danke ich Dr. Rudolf Wackernagel.

(51) Zitiert nach dem Tagebuch von Betsey Wynne. In: Auktionskatalog Sotheby's, Genf, 17. November 1992 (The Thurn und Taxis Collection), S. 186, bei lot 265.

(52) Der Habit wurde im Textilrestaurierungsatelier des Bayerischen Nationalmuseums von Johannes Pietsch unter Beratung von Dr. Birgitt Borkopp, Hanne Eichler und Barbara Wagner konzipiert und ausgeführt.

(53) Siehe u.a. Ancien Régime – Premier Empire 1785–1805. Textilkunst und Kostüm



- (Ausstellung in der Abegg-Stiftung Riggisberg). Katalog, bearb. v. Alain Gruber, Riggisberg 1989, S. 40, Nr. 1; *Lebenslust und Frömmigkeit 1999* (wie Anm. 43), Bd. 2, S. 116, Nr. 2.7.3, mit Abb. (Petra Hesse); *der Herrenanzug hat 17 Rock- und 17 Westenknöpfe*.
- (54) Friedrich der Große. *Sein Bild im Wandel der Zeit* (Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt am Main). Katalog, Frankfurt am Main 1986, S. 82, Nr. 74, mit Abb.; Aileen Ribeiro: *The Art of Dress. Fashion in England and France 1750 to 1820*. New Haven/London 1995, S. 8, Abb. 10, S. 40, Abb. 41, S. 46, Abb. 48.
- (55) *Ausgesprochene Ähnlichkeit in der Form der Brandebourgs zeigt das Zeremonialgewand des Hugo Franz Carl Reichsgraf von und zu Eltz-Kempenich, des Ersten Wahlbotchafters des Kurfürsten von Mainz 1742; siehe Wahl und Krönung in Frankfurt am Main. Kaiser Karl VII. 1742–1745* (Ausstellung im Historischen Museum Frankfurt am Main). Katalog, Frankfurt am Main 1986, Bd. 2, S. 109, Nr. VI.8, mit Abb. (Patricia Stahl).
- (56) v. Watzdorf 1962 (wie Anm. 42), Bd. 1, S. 53, Abb. 39 (mit Angaben zu Edelsteingarnituren); *Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Für Sachsen erworben. Schätze des Hauses Wettin. Dresden 2000* (KulturStiftung der Länder – Patrimonia 186), S. 22, mit Abb.
- (57) *Lebenslust und Frömmigkeit 1999* (wie Anm. 43), Bd. 1, S. 257, Abb. 1.
- (58) *Zu Edelsteingarnituren siehe Martin Kamber: Brilliant Adornments. In: Revolution in Fashion, European Clothing, 1715–1715*. New York 1989, S. 135–137.
- (59) Arnold 1996 (wie Anm. 43); *Unter einer Krone. Kunst und Kultur der sächsisch-polnischen Union* (Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden im Schloß Dresden). Katalog, Leipzig 1997, S. 341, Nr. 664 (Ulli Arnold); *Das Grüne Gewölbe zu Dresden. Führer durch seine Geschichte und seine Sammlungen*, hrsg. v. Dirk Syndram. 2. Aufl., München/Berlin 1997, S. 243–250, 258–269, 282–288, 292–299, 307–316, Abb. S. 330–331.
- (60) *Rock- und Westenknöpfe der Diamant-rautengarnitur wurden 1924 an den Familienverein Haus Wettin abgegeben* (ebd. S. 341, unter Nr. 664).
- (61) Lord Twining: *A History of the Crown Jewels of Europe*. London 1960, S. 490, Taf. 151 a; *Tesouros Reals* (Ausstellung im Palácio Nacional da Ajuda). Katalog, Lissabon 1992, S. 56–57, Nr. 26–27; *die Garnitur ist wiedergegeben auf einem Bildnis König Johanns VI. von 1818–1826* (offensichtlich in Verbindung mit Brandebourg-ähnlichen Besätzen); ebd. S. 58–59, Nr. 29.
- (62) Twining 1960 (wie Anm. 61), S. 548, Taf. 195b (II).
- (63) *Thurn und Taxis Museum 1998* (wie Anm. 3), S. 118, 121, Nr. 37, Abb. S. 120 (Lorenz Seelig).
- (64) FTTZA, *Generalkasse – Rechnungen*, 56, 1792, bis 62, 1796; HFS, 1791.
- (65) FTTZA, HMA, 335.
- (66) *Thurn und Taxis Museum 1998* (wie Anm. 3), S. 118, 121, Nr. 36, Abb. S. 119 (Lorenz Seelig).
- (67) *Für freundliche Auskünfte und Hinweise danke ich Dr. Rupert Hochleitner, Mineralogische Staatssammlung, München*.
- (68) *Auktionskatalog Sotheby's, Genf, 17. November 1992* (*The Thurn und Taxis Collection*), lot 271, mit Abb.
- (68a) FTTZA, HMA 335: 1788/89.
- (69) *Stilistisch verwandt erscheint der später zur Brosche veränderte Toison mit zwei Amethysten und Brillanten* (ebd. lot 265), *der vermutlich im Schmuckverzeichnis des Jahres 1796* (wie Anm. 38) *in der Liste der „Toisons d'hiver et en Bijoux“ unter Nr. 17 aufgeführt ist*.
- (70) *Erich Steingräber: Alter Schmuck. Die Kunst des europäischen Schmuckes*. München 1956, S. 162, Taf. VI; *Twining 1960* (wie Anm. 61), S. 35, Taf. 24a; *Guido Gregoriotti: Gold und Juwelen. Eine Geschichte des Schmucks von Ur bis Tiffany*. Gütersloh/Berlin/München/Wien 1971, Abb. S. 235; *zu vergleichen ist insbesondere die Hutagraffe*.
- (71) *Arnold 1996* (wie Anm. 43), S. 76, Abb. S. 75.
- (72) *Claude Frégnac: Schöner Schmuck*. München 1984, S. 86, Abb. 95; *Mogens Bencard und Jørgen Hein: Rosenborg. Die Sammlungen der Dänischen Könige*. 5. Aufl., Kopenhagen 1995, S. 83, mit Abb.
- (73) *Das Grüne Gewölbe 1997* (wie Anm. 59), S. 311, Nr. XIII/2, mit Abb.
- (74) *Für freundliche Auskünfte und kollegiale Unterstützung bin ich Martin Chapman in Los Angeles, Dr. Rupert Hochleitner und Dr. Rudolf Wackernagel in München, Dr. Martin Dallmeier, Dr. Christian Forneck und Peter Styra, M.A. in Regensburg sowie Dr. Rudolf Distelberger, Dr. Georg J. Kugler, Dr. Elisabeth Schmuttermeier und Dr. Vera Hammer in Wien zu Dank verpflichtet*.

Anschrift des Verfassers:

Hauptkonservator
Dr. Lorenz Seelig
Bayerisches Nationalmuseum
Prinzregentenstraße 5
D-80538 München